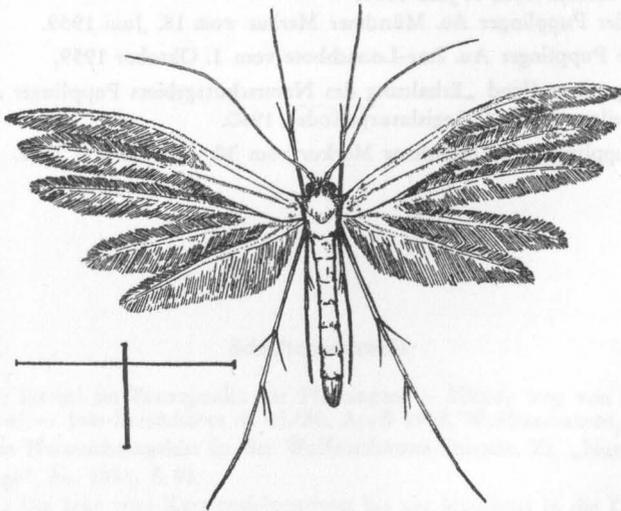


## Federmotten in den Alpen

Von Hermann Pfister, Hof/Saale

**D**ie *Pterophoriden* rechnet der Entomologe zu den Kleinschmetterlingen. Ihre deutsche Bezeichnung heißt — ein wenig phantasielos — Federmotten oder — sehr viel romantischer — Geistchen. Wie ein winziges Geistchen sieht ja auch die dem Naturfreund bekannteste Vertreterin unserer „kleinen Familie“ aus, die seiden-glänzende zeichnungslos schneeweiße *Alucita pentadactyla* L., welche mehr oder weniger häufig in warmen windstillen Dämmerstunden zwischen Grashalmen in langsamem Flug den Partner ihres Lebens sucht und findet. Ihre Spannweite beträgt 2½ cm — etwa die Durchschnittsgröße der Mitglieder ihrer Verwandtschaft, und sie hat mit ihnen die Merkmale gemeinsam, an denen man die *Pterophoriden* leicht erkennt: langen, äußerst schlanken Leib, sehr lange, dünne „Spinnenbeine“, einmal gespaltene Vorderflügel und zweimal gespaltene Hinterflügel, die in der Ruhe übereinander liegen und dem zarten Tierchen etwa die Gestalt eines winzigen Kreuzchens geben. So



sitzen alle Federmotten, die Flügel ganz schmal zusammengelegt, zusammengerollt möchte man sagen und im rechten Winkel vom Körper gehalten, bizarre aber keineswegs auffallende Erscheinungen, denn bei den meisten paßt sich Farbe und Zeichnung ziemlich gut der Umgebung an. Andere Arten wieder heben sich recht auffallend von ihr ab. Alle sind wenig flugtüchtig, eben weil sie sehr zart, vielleicht die zartesten

Insekten überhaupt sind; die weit bekannteren Florfliegen wirken immerhin wesentlich robuster. Trotzdem — schwach und hilflos sind sie auch gerade wieder nicht. Ihre bei uns so ziemlich häufigste Vertreterin *Pterophorus monodactylus* L. überwintert sogar und hat eine Lebensdauer etwa von Juni ab bis weit ins nächste Jahr hinein — ein ungewöhnlich langlebiges Insekt also. Dabei ist gerade diese — übrigens leichter an ihrer Form als an ihrer Zeichnung oder Farbe, die von weißgrau über ledergelb und rötlich bis dunkelbraun variiert — kenntliche Art auch in der Wahl ihrer Lebensräume sehr großzügig und anpassungsfähig. In der Tiefebene Norddeutschlands fühlt sie sich genau so wohl wie in Kleinasien, Nordafrika, auf den Kanarischen Inseln oder — in unseren Hochalpen. Sie ist keine schlechte Bergsteigerin — für eine Federmotte wenigstens — und geht gut und gern mal auf 2 300 m oder auch darüber, wenn ihr das Milieu paßt. Aber unsere *monodactylus* ist wohl das unternehmungslustigste Geistchen; die meisten ihrer Verwandtschaft sind lange nicht so mobil, und einige stellen sogar so hohe Anforderungen an ihre Lebensräume, daß ihr Vorkommen auf winzige Areale beschränkt und ihre Auffindung dann sehr schwierig sein kann. Oft, aber nicht immer, hängt das vom Vorhandensein der Futterpflanzen ihrer Raupen ab — wie ja bei sehr vielen Schmetterlingsarten. Manchmal müssen diese Futterpflanzen auf bestimmten Bodenarten stehen, oder an Bachrändern, oder im Halbschatten von Nadel- oder Laubwäldern oder an ganz heißen, trockenen, sonnigen Berghängen. Im Geschmack ihrer Nachkommen kennen sich Federmottenweibchen blendend aus und tun ihr Bestes, ihre Eier dort abzulegen, wo sich eine Federmottenraupe so wohl fühlt, wie sie sich nur fühlen kann. Und so wie es Blumen und Gräser gibt, die sich eben nur in den Bergen wohl fühlen, so gibt es eben auch Federmotten, bei denen es genauso ist. Im folgenden sei einiges von weniger bekannten Arten, die ich auf meinen Fahrten im Alpenraum kennenlernte und beobachtete, berichtet. Zu den reizvollsten Pterophoriden-Erlebnissen gehört — für mich wenigstens — die Bekanntschaft mit der „schwarzen Federmotte“. Die ziemlich große, im männlichen Geschlecht tiefschwarze, im weiblichen etwas mehr dunkelrotbraun gefärbte Art wird auch heute noch, nachdem sie auch aus Mittel- und Norddeutschland bekannt wurde, zu unseren seltensten und schönsten Pterophoriden gezählt. Die *Platyptilia capnodactyla* Z. ist seit einigen Jahrzehnten auch aus den Bayerischen Alpen bekannt. Erstmals fand sie B a u e r - Goslar bei Elmau zwischen Garmisch und Mittenwald. Auch bei der „Jubiläumshütte“ der A.V.-Sektion „Oberland“ München/Obb. auf der Rotwand und im Oytal bei Oberstdorf ist sie beobachtet worden. Am häufigsten wird sie aber im Hirschbachtal bei Lenggries, etwa zwischen Ende Juni bis Anfang August, gefunden. Sie ist gar nicht selten an ihren Standorten, aber trotzdem nicht ganz leicht aufzufinden. Ich brauchte jedenfalls 10 Sommer, bis ich das erste Stück fand. Tagsüber hält sich die Art in den fast mannhohen *Petasites*-beständen im Talgrund auf und ist schwer aufzuscheuchen. Erst bei Sonnenuntergang, wenn die Strahlen der Sonne fast waagrecht durch den Hochwald brechen, fliegt das Tierchen in beiden Geschlechtern freiwillig. Die schwarz und weiß geringelten Beine weit vom Körper gespreizt, bietet das langsam fliegende Falterchen im Licht der letzten Sonnenstrahlen einen hinreißend hübschen Anblick. Die Raupe, die ich selbst nie gefunden habe, lebt an *Petasites hybridus*. Noch weniger bekannt

aus unseren bayerischen Bergen als *capnodactyla* ist *Pterophorus rogenhoferi* Mann. Mit fast 3 cm Spannweite gehört sie zu unseren größten Federmotten und ist in frischen Stücken — soweit man bei Kleinschmetterlingen davon sprechen kann — eine repräsentative Erscheinung. Die ersten beiden Stücke auf bayerischem Boden fand ich bei der Forsthütte auf den Trischübel (zwischen Watzmann und Hundstod in den Berchtesgadener Alpen) gegen 4 Uhr früh im Juli — also bei Einbruch der Morgendämmerung. Einige wenige weitere Stücke, immer in den ersten Morgenstunden, begegneten mir in den folgenden Jahren am gleichen herrlichen Stückchen Erde. Die an *Erigeron uniflorus* lebende Raupe, die B u r m a n n, Innsbruck, alljährlich im Vennatal am Brenner an engbegrenzter Stelle beobachtet, habe ich am Trischübel nur einmal, und zwar am Edelweiß, das dort an einer Stelle fast in Reinkultur wächst, gefunden. Leider war sie, was bei *rogenhoferi* sehr oft vorkommt, von Schlupfwespenlarven besetzt und ergab keinen Falter. Die Art gehört übrigens — wie mancher andere Alpenfalter auch — zu den Tieren, die außerhalb des Alpenraums auch im hohen Norden (Nordnorwegen) vorkommen. Dazwischen liegt eine ungeheure Fläche, in der diese Arten, die als Eiszeitrelikte angesprochen werden, nicht leben. Rassistische Unterschiede zwischen den Individuen dieser weit voneinander entfernten Lebensräume bestehen nicht.

Keine kleine Freude (für den Pterophoridenfreund) war es, als wir (J ä c k h, Bremen, als erster) die wundervolle *Alucita nephelodactyla* Ev. im Gebiet des Monte Baldo östlich des Gardasees in einer Höhenlage von etwa 1700 m auffanden. Von dieser Art sind erst in den letzten Jahren einige meist zusammenhanglose Funde bekannt geworden, was aber nicht viel besagen will, da Beobachtungen von Kleinschmetterlingen in höheren Lagen aus sehr vielen alpinen Gebieten kaum vorliegen. Lange Zeit war *nephelodyctyla* nur aus dem südlichen Ural bekannt (Sarepta), und die ersten Einzelfunde im Alpengebiet wurden zunächst einmal heftig angezweifelt. Heute ist das, wenn auch äußerst spärliche Vorkommen in den Alpen, ein Faktum, an dem nicht mehr zu rütteln ist. Dabei scheint die Art noch dazu recht hart im Nehmen zu sein, denn sie fliegt am Monte Baldo ausgerechnet inmitten eines Weidegebietes, das, nach den vorhandenen Spuren zu schließen, ziemlich häufig beweidet wird. Allerdings lebt die Raupe an den robusten *Cirsium eriophonum*-Pflanzen, um die ein gesittetes Rindvieh einen weiten Bogen macht. An besagter Fundstelle ist *nephelodactyla* keine Seltenheit, aber auch nicht gerade häufig. Man muß sich schon etwas um sie bemühen, die Fraßspuren der Raupe findet man aber recht oft an der genannten stattlichen Distel.

An gleicher Stelle fand ich 1959 auch die prachtvolle *Platyptilia nemoralis* Z., den Hochsommernest freistehender *Senecio nemorensis*-Bestände. Gut und gern ist sie mit 30 mm Spannweite wohl unsere imposanteste und auch prächtigste Federmotte. Sie ist auch bei uns weit verbreitet, in den nordbayerischen Mittelgebirgslagen manchmal — wenn auch äußerst lokal — sogar häufig. In den Alpen habe ich sie da und dort und immer wieder einmal um *Senecio*, aber stets nur ganz vereinzelt gefunden und mich darüber gefreut. Vor ein paar Tagen sah ich sie auch in den Hochlagen der Berge westlich des Gardasees (Mte. Tremalzo).

Lange nicht so hübsch wie *nemoralis*, aber vielleicht interessanter, ist *Marasmarcha wullschlegeli* M.R., die noch gar nicht sehr lange bekannte hellockergelb gefärbte Schwester unserer an *Ononis spinosa* lebenden dunklergefärbten *M. phaedactyla* Hb. Im südlichen Alpenraum kommt sie um *Ononis natrix* in recht weiter Verbreitung vor, ist aber, soweit meine Feststellungen reichen, meist recht spärlich. Daß eine im allgemeinen als recht selten bezeichnete Art aber auch zum „häufigsten Schmetterling der Welt“ werden kann, habe ich an diesem Tier bei Digne (Basses Alpes) in Südostfrankreich erlebt. Auf den Bergwiesen von La Colette flog im Juli die Art in den Beständen der gelben Hauhechel auf Schritt und Tritt geradezu in Schwärmen auseinander. Es waren unzählige Exemplare dieser vom Kleinschmetterlingsammler recht begehrten Seltenheit. In diesem Jahr (1960) war ich wieder an gleicher Stelle. Keine *Ononis natrix* mehr, keine *wullschlegeli* mehr! Ein paar Dutzend Schafe, welche die Terrassen von La Colette regelmäßig beweiden, haben dafür gesorgt. Daß dabei die dortige ungewöhnlich reiche Tagfalterfauna ungewöhnlich dezimiert wurde und viele Arten überhaupt auf La Colette nicht mehr zu sehen waren, sei am Rande vermerkt. Sorgen habe ich deshalb nicht, die *Marasmarcha wullschlegeli* wird weiterleben. An anderen Stellen sind Eingriffe in ihren Lebensraum nicht erfolgt, und die gelbe Hauhechel blüht ungestört, wie noch so vieles andere dort in der herrlichen Landschaft der Westalpen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [25\\_1960](#)

Autor(en)/Author(s): Pfister Hermann

Artikel/Article: [Federmotten in den Alpen 132-135](#)